Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 87 (1961)

Heft: 12

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Berner LII

Ein Berner namens Heinrich Itten
ließ sich in einem Satelliten
auf eine Umlaufpiste bringen,
um in den Weltraum vorzudringen,
und nahm zu diesem kühnen Schritt
drei bernische Kollegen mit
als allererste Astronauten,
die solches sich zu tun getrauten.

Zwei Tage kreisten sie schon um;
doch ständig blieb ihr Sender stumm.

Da hat man schließlich von der Welt
hinaufgefunkt ans Himmelszelt:
«Hier Erde. - Könnt Ihr uns verstehn? -
Wie geht es Euch? – Was gibt's zu sehn?»,
worauf von seinem fernen Punkte
Herr Itten auf die Erde funkte:
«Man möge uns in Ruhe lassen!
Wir sehen nichts. Wir sind beim Jassen..»

Willkommen, Gäste Berns!

Ab 1. Juni 1961 sollen auswärtige Besucher, die im Auto ankommen, ob unserer vorbildlichen Empfangs-Organisation staunen!
Diese sieht so aus:
In Zollikofen, Bümpliz, Wabern und Muri, also vor den Toren Berns, laden geräumige Parkplätze zum Anhalten ein. An jedem dieser Parkplätze steht ein langgestrecktes, einstöckiges, geraniengeschmücktes Gebäude. Es enthält Gratistoiletten, Waschgelegenheit und einen Erfrischungsraum. In einem Kiosk können nebst den üblichen Waren auch Stadtpläne, topographische Karten, Bücher und Druckschriften über Bern gekauft werden. Sogar Geld kann man dort wechseln. Hotelliste und Prospekte liegen unentgeltlich auf. Ein großer Wandplan zeigt übersichtlich die Stadt mit allen wichtigen Gebäuden und Zufahrtsstraßen. Diskrete Ländlermusik aus Lautsprechern sorgt für gemütliche Stimmung.
Wesentlich aber sind vor allem die vier Telephonkabinen. Zwei davon sind mit normalen Geldautomaten ausgerüstet; sie dienen denjenigen, welche erwartet werden, zur Meldung ihrer Ankunft. Zwei weitere können gratis benützt werden; sie sind ständig mit einer Zimmervermittlungszentrale verbunden, die dafür sorgt, daß jeder Ankommende mühelos eine passende Unterkunft findet.
Motorisierte Lotsen (junge, sprachgewandte Berner, meist Studenten) auf schwarz-roten Rollern führen solche, die trotz Stadtplan ihrer Sache nicht sicher sind, gegen eine bescheidene Entschädigung an jeden gewünschten Ort.
Auf diese Weise fühlt sich jeder motorisierte Gast in Bern vom ersten Augenblick an umsorgt und geborgen.
Nun, was sagen Sie zu diesem Projekt? Es ist nämlich vorläufig erst in meinem Kopf vorhanden, und die Finanzierung dürfte noch etwelche Probleme aufwerfen. Doch auch dafür hätte ich eine Lösung: die Kitsch-Steuer. Auf jedem kitschigen Gegenstand, den wir in unserer Stadt feilbieten, müßten 20 % erhoben werden. Ich denke da an Münchner Bierkrüge mit Bernerwappen, Tirolerhütchen mit Schweizerkreuz, musikproduzierende Klosettrollenhalter, Hollywood-Püppchen in Bernertracht, Senfbehälter in WC-Form, gewisse kolorierte Postkarten mit dem Bundeshaus am Fuße der Jungfrau und anderen Motiven, Elfenbeinschnitzereien aus Plastic ... – Sie sehen: eine unerschöpfliche Geldquelle.
Mit dem zu erwartenden Ueberschuß könnte man dann beispielsweise das Oberländer Heimatwerk, die Kantonale Schnitzlerschule Brienz und andere Idealisten unterstützen ...

Thunersee 5720 M. ü. M.

So hoch liegen, zusammengezählt, 10 Ferienorte rund um den Thunersee. Dividiert durch 10 = 57 ... behalte: daß dort in 3 Wochen die Kirschen blühen und 50 Hotels die Pforten öffnen.

Junges Leben sprießt und quillt am Thunersee, pflücken Sie ein paar Tage Erholungs-Ferien.

Die Peripherie

Daß eine Organisation, wie ich sie soeben geschildert habe, sicher nicht überflüssig wäre, zeigt ein Erlebnis aus jüngster Zeit:
Wir erwarteten Besucher aus Los Angeles, die im Auto von Deutschland her kamen. Da sie sich in Bern nicht auskannten, hatte ich ihnen geschrieben, sie sollten vom Stadtrand aus telephonieren; ich würde sie dann dort aufsuchen und zu unserem Haus führen.
Der Telephonanruf kam. «Wo seid Ihr?» fragte ich. – «Am Stadtrand, wie abgemacht» lautete die Antwort. Nach einigem Hin und Her war mir klar, wo sie sich befanden: in einer Telephonkabine des Hauptbahnhofs!

Theater-Hochschule Bern

Es liegt zwar nicht in unserer Art, mit Leistungen zu protzen; aber da es immer noch Ignoranten gibt, die Bern als Provinz betrachten, weil wir nicht alle Wochen irgendeinen Festival an den Haaren herbeiziehen, erachte ich es als Bürgerpflicht, unseren Beitrag an die schweizerische und europäische Theaterkultur in Erinnerung zu rufen.
Sagt Ihnen der Name Liselotte Pulver etwas? Wenn nicht, dann haben Sie das Pulver wahrlich nicht erfunden! Von Annemarie Düringer haben Sie sicher auch schon gehört, von Annelies Egger ebenfalls. Und sehr wahrscheinlich haben Sie auch in der Zeitung gelesen, daß Ursula Mair kürzlich in einem Wettbewerb der Praesens-Film einen Preis von tausend Franken gewonnen hat. Ursula Mair heißt auch Ursula Brabant und führt mit ihrem Mann zusammen das ‹Studio 21›, ein ebenso winziges wie gutes Kellertheater beim Zytglogge, wo sie nicht nur Hauptrollen spielt, sondern auch Eintrittskarten verkauft und die Putzfrau ersetzt – denn Kunst und Reichtum gehören in verschiedene Welten ...
Was ich aber sagen wollte: diese vier namhaften Künstlerinnen sind nicht nur Bernerinnen, sondern auch aus der gleichen Schule hervorgegangen – eben aus der Theater-Hochschule Bern, abgekürzt THB. Noch nie davon gehört? Da sehen Sie erneut, wie bescheiden wir sind: wenn man uns fragt, was THB bedeute, sagen wir nämlich ganz schlicht: Töchterhandelsschule Bern.

Liebe St. Galler,

mit wachsendem Interesse habe ich in der Presse die Berichte von den Verhandlungen des St. Galler Gemeinderates verfolgt, in denen darüber entschieden werden mußte, ob man in der Steinach-Schlucht einen Bärenzwinger bauen sollte. Dabei ist mir zum ersten Mal zum Bewußtsein gekommen, daß unsere beiden Städte den Bären als Wappentier gemeinsam haben.
Die Sache mit dem Bärenzwinger ist dann bachab gegangen. Merci, o Bürger von St. Gallen! Ich nehme an, daß Ihr nicht aus finanziellen Erwägungen nein gesagt habt, sondern aus Rücksicht auf uns. Denn schließlich besitzen wir schon seit etlichen Jahrhunderten einen Bärengraben, der gegenwärtig achtzehn wohlgenährte, prächtige Tiere enthält und nächstens (d. h. sehr wahrscheinlich noch vor Ablauf des zwanzigsten Jahrhunderts) neu gestaltet, vielleicht sogar versetzt werden soll, und da wäre es gewiß nicht freundeidgenössisch, wenn Ihr uns die Einmaligkeit dieser Attraktion rauben wolltet.
Wir wollen uns unsererseits gerne verpflichten, weder ein Vadian-Denkmal aufzustellen, noch ein Kinderfest oder gar eine Olma durchzuführen, obschon wir ja Kinder und Kühe genug hätten, und Euch auch die Spitzenproduktion von Spitzen zu überlassen. Im übrigen seid Ihr auf Grund unserer altbewährten Freundschaft, die Ihr weiland schon vor Grandson unter Beweis gestellt habt, jederzeit herzlich eingeladen, Eure Wappentiere bei uns zu besichtigen – ohne Eintrittsgebühr! Wir freuen uns über Euern Besuch – ja wir haben in Bern sogar einen st. gallischen Seelsorge-Dienst eingerichtet, an dem sich alle beteiligen, denen die Sankt Galler besonders sympathisch sind: Tel. 3 77 47. Sie finden diese Nummer unter dem Stichwort: St.-Galler-Verein Bern und Umgebung.

Ueli der Schreiber

Kennet Der dä?

Hannes und Köbi beschließen, Gangster zu werden. Sie nennen sich fortan Johnnie und Jackie und postieren sich eines Tages in einem dunklen Winkel der Bubenbergtreppe, um den Viehhändler Gygax, der jede Nacht kurz nach elf Uhr dort vorbeikommt, niederzuschlagen und auszurauben.
Sie warten eine halbe Stunde; der Gygax kommt nicht. Vom nahen Münster schlägt es Mitternacht; der Gygax kommt immer noch nicht. Stumm stehen die beiden Räuber da und bekommen allmählich kalte Füße. Endlich, als es schon gegen ein Uhr geht, murmelt Jackie besorgt unter seiner schwarzen Maske hervor: «Eh was isch o mit däm Gygax los? Hoffetlech isch ihm nüüt passiert!»

*

Du sygisch schynts z Sibirie gsi?»
«Ja.»
«U de? Isch es dert würklech eso chalt wie me gäng seit?»
«Zum Tonnerli ja! Also i säge Dir: mängisch hani därewä gfrore, dassi nümm bi nachecho mit Schlottere!»